



Die Stimmung in den Roche-Türmen hat sich aufgehellt: Diese Woche gab der Pharmakonzern erfreuliche Studienresultate zu einem Abnehmwirkstoff bekannt.

Roche steht vor dem Einstieg ins Geschäft mit Abnehmpräparaten

Novo Nordisk und Eli Lilly dominieren den Markt mit Medikamenten gegen Fettleibigkeit. Doch die Konkurrenz rüstet auf. **Von Henning Hölder**

Vordreissig Jahren gab es schon einmal einen Hype um Abnehmpräparate. In den 1990er Jahren liess eine Kombination der beiden Appetitzügler Fenfluramin und Phentermin die Kilos vieler Menschen purzeln. Das gefeierte Wundermittel entpuppte sich jedoch nach wenigen Jahren als potenziell lungenschädigend, und es verursachte Herzklappenfehler, die in Tausenden Fällen zum Tod führten.

Die Folge: Rund ein Vierteljahrhundert tat sich in der Forschung und Entwicklung von Abnehmpräparaten nur wenig. Doch in den letzten Jahren hat sich die Situation schlagartig verändert. 2023 dürfte sich das Geschäft mit Abnehmmitteln gemäss Schätzungen von JP Morgan gegenüber 2020 verzehnfacht haben. Bis 2030 rechnen die Analysten mit einem weltweiten Umsatzvolumen von über 100 Milliarden Dollar.

Grund für die Umsatzexplosion sind die beiden Pharmagrössen Novo Nordisk und Eli Lilly. Sowohl die Dänen als auch die Amerika-

ner sind seit Jahrzehnten führend bei Medikamenten zur Behandlung von Diabetes. Vor wenigen Jahren zeigte sich, dass ihre Diabetesspritzen Ozempic und Mounjaro zu einer signifikanten Gewichtsreduktion führen. Die Medikamente ahmen das GLP-1-Hormon nach, das die Abgabe von Insulin aus der Bauchspeicheldrüse fördert.

Seitdem sprudeln die Gewinne, und die Aktienkurse kennen nur eine Richtung: nach oben. «Novo Nordisk und Eli Lilly werden den grossen Teil des wachsenden Marktes für Abnehmpräparate einnehmen», sagt Thomas

Der durch die Präparate verursachte Muskelschwund ist ein Problem, das anderen Pharmaunternehmen Chancen bietet.

Heimann, Analyst bei der Investmentgesellschaft HBM Partners, die auf Biotech-Unternehmen spezialisiert ist. Dennoch ist er überzeugt, dass es Platz für weitere Anbieter gibt. «Der mit der Einnahme der Präparate verbundene Muskelschwund ist ein Problem, das auch von anderen Pharma- und Biotech-Unternehmen angegangen wird.»

In der Schweiz hat sich Roche mit der Akquisition von Carmot Therapeutics im vergangenen Dezember drei Produktkandidaten ins Haus geholt, die auf dem GLP-1-Wirkmechanismus aufbauen. Der Pharmariese will seine Abnehmmedikamente künftig mit einem Myostatin-Antikörper testen, um Muskelschwund vorzubeugen.

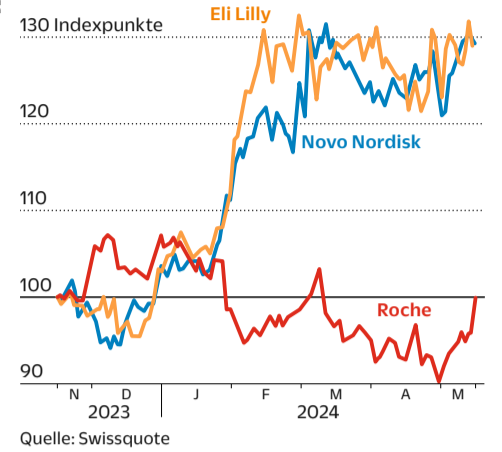
Am Donnerstag meldeten die Basler überraschend positive Phase-1-Daten zu ihrem Produktkandidaten CT-388. Der Wirkstoff habe bei gesunden, aber fettleibigen Erwachsenen in nur sechs Monaten zu einem durchschnittlichen Gewichtsverlust von knapp 19 Prozent geführt. Damit könnte Roche mit den



Thomas Heimann, Analyst bei HBM Partners.

Roche abgehängt

Entwicklung der Aktien von Roche, Novo Nordisk und Eli Lilly seit sechs Monaten



Medikamenten von Eli Lilly und Novo Nordisk mithalten. In der Medienmitteilung stand sogar, dass der Wirkstoff das Potenzial habe, die «Best in Class Therapy» zu werden. Den Roche-Aktien gab dies einen lang ersehnten Impuls. Der Kurs kletterte um bis zu 5 Prozent nach oben. Allerdings ist es bis zur Marktreife noch ein langer Weg.

Eine weitere defensive Möglichkeit, auf das Hype-Thema Fettleibigkeit zu setzen, ist Amgen. Der Pharmariese hat mit Maritide einen Antikörper in der Entwicklung, der die Rezeptoren des GLP-1-Hormons aktiviert, gleichzeitig aber die Rezeptoren des sogenannten GIP-Hormons blockiert. Beide Hormone werden nach dem Essen ausgeschüttet und verstärken die Insulinfreisetzung. Amgens Kandidat hat in der ersten Entwicklungsphase bei Patienten zu einem durchschnittlichen Gewichtsverlust von 14,5 Prozent geführt. Ein grosser Vorteil ist dabei, dass Maritide nicht wöchentlich, sondern lediglich monatlich verabreicht werden muss.

Die möglicherweise spannendste Wette in diesem Bereich könnte jedoch Zealand Pharma sein. Das dänische Unternehmen hat mit Survoditid einen GLP-1-Wirkstoff entwickelt, der sich bereits in Phase 3 befindet. Für Heimann ist ein anderer Kandidat im Zealand-Portfolio noch interessanter. «Der Wirkstoff Petrelintid basiert nicht auf dem GLP-1-Mechanismus, sondern auf dem Verdauungshormon Amylin. Damit kann Zealand gegenüber anderen Unternehmen etwas Differenziertes anbieten.» Petrelintid befindet sich zwar erst in Phase 1, doch Daten deuten darauf hin, dass der Produktkandidat weniger Nebenwirkungen aufweist als GLP-1-Präparate. Das Präparat soll erst nach dem Essen für ein Gefühl der Sättigung sorgen, statt vor dem Essen als Appetitzügler zu wirken.

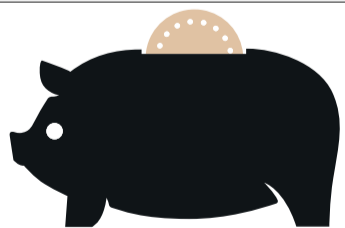
Anleger sollten sich allerdings darüber im Klaren sein, dass Investments in Biotech-Aktien zwar grosse Chancen, aber auch hohe Risiken bedeuten. Das gilt vor allem für Investitionen in kleine Firmen, die noch keine Produkte auf dem Markt haben.

the market

NZZ

Dieser Artikel ist auf themarket.ch erschienen. Die Finanzplattform richtet sich an Anleger und ist eine Firma der NZZ-Gruppe.

Dow über 40 000 Punkte: Die Euphorie ist zurück



Geldspiegel
Markus Städeli

Der Dow Jones ist ein eigentümlicher Aktienindex. 1884 aus der Taufe gehoben, bildet er angeblich die 30 grössten Unternehmen der USA ab. Aufgrund seiner bizarren Berechnungsmethode zeigt er dabei oft ein Bild des Corporate America von gestern: So ist etwa IBM in diesem Leitindex enthalten, nicht aber Alphabet, Tesla oder Nvidia.

Wie auch immer: Der Dow Jones bleibt trotz seinen bekannten Schwächen ein klingvoller Name. Und der Umstand, dass er

diesen Freitag erstmals die Marke von 40 000-Punkte knackte, ist ein starkes Zeichen für die Rückkehr der Euphorie an den Börsen. Die Akteure an den Börsen haben nach den neuen US-Inflationszahlen Hoffnung geschöpft, dass es 2024 doch noch zu nennenswerten Zinssenkungen kommt: der ultimative Sauerstoff für ein Kursfeuerwerk.

Nicht zuletzt hat sich letztes Wochenende Keith Gill zurückgemeldet, nach drei Jahren Funkstille. Das ist jener Influencer, der mit seinen Meldungen auf Social Media 2021 den Meme-Stock-Hype entfacht hatte. Auf seine Empfehlung hin stiegen Kleinanleger en masse in Aktien wie jene des serbelnden Computerspiele-Händlers Gamestop ein. Sie trieben diese um über 1000 Prozent in die Höhe und den Hedge-Fund Melvin Kapital, der short gewesen war, in den Ruin.

Die Gamestop-Aktie legte diese Woche um über ein Viertel zu, und ein anderer Meme-Titel aus dem Jahr 2021, die Aktien der Kinokette AMC, stiegen sogar mehr als 50 Prozent. Allerdings stünden hinter diesen Kursprüngen nun vor allem Hedge-Funds und erst wenige Kleinanleger, schreibt die «Financial Times». Natürlich liegen diese

Woche auch Bitcoin und andere Kryptowährungen stark im Plus.

Anleger sollten wie bei jedem Ausbruch von Euphorie einen kühlen Kopf bewahren. Doch auch bereit sein, auf dieser Welle zu surfen. Wer eine Spielernatur ist, kann in solchen Marktphasen womöglich Geld verdienen. Vielleicht aber nicht mit Gamestop und AMC. Denn das Management dieser Firmen will die Gunst der Stunde nutzen: Beide Unternehmen haben diese Woche die Ausgabe neuer Aktien angekündigt, was natürlich eine verwässernde Wirkung hat. Vielleicht gibt es aber bald neue Ideen von Keith Gill, alias «Roaring Kitty».

Die Wette mit dem grössten Hebel auf eine Rückkehr der entfesselten Kleinanleger ist wohl auf Meme-Coins zu setzen: auf Dogecoin, Shiba Inu, Pepe, Floki und wie die herzigen Tierchen alle heissen. Natürlich ist das eine besonders aggressive Form der Spekulation. Seriöse Investoren könnten dagegen ins Auge fassen, stärker auf Aktien mit kleiner und mittlerer Marktkapitalisierung zu setzen – die ebenfalls überproportional von einer Rückkehr der guten Stimmung profitieren: etwa auf den Russell-2000-Index.

Die schlechteste Woche hatte ...

Johann Rupert, Richemont



In der Pressemitteilung zum Jahresergebnis wurde die Meldung sehr weit unten platziert – und dann auch noch verklausuliert. Fakt ist: Der Genfer Luxusgüterkonzern Richemont musste am Freitag das endgültige Scheitern seines Ausflugs ins Onlinegeschäft vermelden. Der Verluste schreibende Onlinehändler Yoox Net-a-Porter (Ynap) wird verkauft. Für den Richemont-Patron Johann Rupert ist das ein herber Rück-

schlag. Früher als andere erkannte er die strategischen Chancen des Onlinevertriebs auch für Schmuck, Uhren und Mode im Hochpreissegment. 2018 kaufte er deshalb die italienische Ynap für 2,8 Milliarden Euro. Statt den antizipierten astronomisch hohen Kosten. Im letzten Geschäftsjahr mussten 1,5 Milliarden Euro abgeschrieben werden, im Jahr davor waren es sogar 3,5 Milliarden. Finanziell kann Richemont den Fehlschlag verkraften. Doch braucht es jetzt neue Impulse dazu, welche Strategie das Unternehmen online einschlagen soll. Johann Rupert dürfte dabei auch auf seinen neuen CEO Nicolas Bos setzen. (ZB.)